

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

114 (24.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607140](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607140)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Copiezeile oder deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren: F. Blücher in Oldenburg,
Herrn Wüller in Bremen, Haagstein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Wöhe
in Berlin, F. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

N^o 114.

Elsfleth, Donnerstag, den 24. September.

1896.

Tages-Zeiger.

(24. September.)

⊙-Aufgang 6 Uhr 19 Minuten.

⊙-Untergang: 6 Uhr 18 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 10 Min. Nm. — 5 Uhr 25 Min. Nm.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonne-
ment auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“
ergeben zu erlauben.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal,
durch die Post bezogen M. 1.25 incl. Postgebühren.
Die Expedition.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich,

der seit 1866 in Perioden von zehn zu zehn Jahren
vorgenommen wird, vollzieht sich diesmal unter äußerst
schwierigen Verhältnissen. Einstweilen sind die Ver-
handlungen abgebrochen. Von keiner der beiden Seiten
hat sich bisher Nachgiebigkeit gezeigt, namentlich will
die ungarische Reichshälfte ihre Beitragsquote zu den
gemeinsamen Ausgaben nicht wesentlich erhöhen, während
man auf der österreichischen Seite bei der Forderung
beharrt, die Länder der Stephanskrone um rund zwölf
Millionen Gulden höher für die gemeinsamen Bedürf-
nisse des Reiches heranzuziehen.

Die Frage der Beitragsquote, um die sich an-
scheinend alles dreht, ist aber in der Wirklichkeit nur
das Stichwort für andere Forderungen, die man aus
manchen Gründen nicht in den Vordergrund stellen
will. Es sind dies die wirtschaftliche und politische
Interessen, welche anlässlich des Ausgleiches von beiden
Seiten lebhaft erörtert werden. So hat man bereits
von der ungarischen Seite die Andeutung gemacht, man
werde sich dort schon zu einer höheren Leistung für
das Gesamtreich bequemen, wenn die österreichische
Reichshälfte dafür Zugeständnisse auf anderen Gebieten
machen wolle, insbesondere verlangt man in Ungarn
eine Neuregelung der indirecten Steuern, die, wie die
Verhältnisse gegenwärtig liegen, Ungarn verhältnismäßig
übermäßig belasten als Oesterreich. Gingen will man
in Wien diese beiden Fragen nicht miteinander verquicken,
vor allem die erhöhte Quote nicht als ein Ausgleichs-
objekt für eine Reform der Verbrauchssteuern gelten
lassen, deren Berechtigung im allgemeinen sich nicht in
Wrede stellen läßt.

Die Neuwahlen für die Kammern, welche sowohl
in Oesterreich wie in Ungarn in der allernächsten Zeit
bevorstehen, werfen bereits ihre Schatten voraus. Ein

Parlament, welches in wenigen Tagen auseinandergehen
soll, findet nicht leicht den Muth für Beschlüsse von
weittragender Bedeutung. Der Ausgleich ist für beide
Theile der Habsburger Monarchie eine politische und
eine nationale Nothwendigkeit, für die bei ruhiger und
klarer Erwägung von beiden Seiten Opfer gebracht
werden müssen. Aber in solchen Zeitläuften, wie in
den gegenwärtigen, denkt jeder Abgeordnete, der auf
eine Wiederwahl reflektirt, zuerst an sein Mandat. Er
trägt Bedenken, vor seinen Wählern mit dem Eingestän-
dniß zu erscheinen, er habe den Steuerzahler um so
und so viel höher zu belasten gelassen. In den großen
Massen, aus denen sich die Wählerschaft zusammensetzt,
hat man nicht überall das Verständniß für die politische
Nothwendigkeit, die zu jenen Beschlüssen geführt hat.
Man will daher solche Beschlüsse lieber der neuen Kam-
mer überlassen.

Der Ausgleich bildet mit die Parole in der ungarischen
Wahlbewegung, die in kürzester Zeit bevorsteht.
Die Millenniumsfeier hat der Kammer der Magyaren
stolz anschwellen lassen; sie vertrauen übrigens auch auf
die Parteigerrissenheit Oesterreichs, die diese Reichshälfte
zu keinem entschiedenen Auftreten befähigt, sie spielen
die Beleidigten wegen der Erfolge des ihnen gegnerisch
gestimmten Dr. Lueger in Wien. Alles das zusammen-
genommen giebt ihnen Oesterreich gegenüber eine Stärke,
die dieses vermissen läßt.

Auch Oesterreich steht vor einer Wahlbewegung und
zwar sollen die Wahlen zum Reichsrath nach einem
neuen System stattfinden. Der neue Reichsrath wird
72 neue Sitze enthalten, die durch allgemeine Wahlen
zu besetzen sein werden. Es ist dies vorläufig ein
Sprung ins Dunkle, da man in Betreff der Vertheilung
der Mandate aus dem allgemeinen Stimmrecht nur auf
Vermuthungen angewiesen ist. Jedenfalls aber wird
auch im neuen Reichsrath ohne die deutsch-liberale Partei
nur dann eine Regierungsmajorität vorhanden sein, wenn
es dem Grafen Badeni gelingen sollte, eine Verständigung
mit den Jungtschechen herbeizuführen. Dann würde
wiederum der „eiserne Ring“ entstehen, dessen Druck
die Deutschen in Oesterreich jahrelang zu fühlen hatten.
Graf Badeni steht somit vor der Wahl zwischen den
Deutschliberalen und den Jungtschechen; jeder Partei,
für die er sich entschließen möchte, wird er Zugeständnisse
machen müssen. Denn daß die Deutschen gewonnen sein
könnten, auch serner freiwillige Heeresfolge zu leisten,
ohne den mindesten Antheil an der Regierung zu haben,
darf wohl nach den bisher gemachten Erfahrungen als
ausgeschlossen gelten. Nun handelt es sich darum, welche
Partei für einen billigen Ausgleich mit Ungarn am
leichtesten zu gewinnen wäre.

Der Ausgleich muß aber kommen und das ist Ge-
währ dafür, daß er kommen wird. Denn er ist für
Oesterreich wie für Ungarn eine geschichtliche Nothwen-
digkeit, beide Reiche sind zu sehr aufeinander angewiesen,
als daß ihre Zusammengehörigkeit nur durch die Per-
son des gemeinsamen Herrschers dargestellt werden
könnte.

Bundschau.

* **Deutschland.** Der Aufenthalt des Kaisers in
Rominten wird voraussichtlich 14 Tage dauern.

* Ein Reichsversicherungs-Gesetz, d. h. ein Gesetz,
welches in Betreff der Concessionirung und Beaufsich-
tigung der privaten Versicherungs-Gesellschaften an Stelle
der Landesgesetze treten soll, ist jetzt auch noch nicht
entfernt in Aussicht. Die hauptsächlichsten Schwierig-
keiten der Materie liegen, wie die officösen „Berl. Pol.
Nachr.“ schreiben, weniger in dem Wesen der Materie
selbst als in den staatsrechtlichen Verhältnissen, das
heißt also in der Abneigung der Einzelstaaten gegen
eine die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung einschrän-
kende Reichsgesetzgebung.

* Die Einberufung des Colonialraths war für den
Monat September in Aussicht genommen. Da indeß die
Staats-Aussstellungen der Landeshauptmannschaft in
Südwest-Afrika dem Bernehmen nach noch nicht einge-
troffen sind, läßt sich diese Absicht nicht ausführen; die
Berathungen des Colonialraths werden daher erst im
October beginnen.

* Der Gouverneur von Deutsch-Niasirka, Major
v. Wischmann, weilt seit Freitag mit seiner Gemahlin in
Berlin und läßt längere Unterredungen mit dem Colonial-
director Kahler gehabt.

* In Württemberg haben 120 Stadtverwaltungen
sich dem Proteste des Stuttgarter Gemeinderaths gegen
die vom Bundesrath beabsichtigte Verwendung von
Militairamwärttern im Gemeinbedienste angeschlossen.
Der Stuttgarter Gemeinderath hat nun beschloffen, eine
Eingabe an die württembergische Staatsregierung mit
der Bitte zu richten: „es möge die königliche Staats-
regierung der in Aussicht genommenen Bundesrathsver-
ordnung über die Verwendung von Militairamwärttern
im Communalbedienste ihre Zustimmung nicht geben und
nach Möglichkeit dahin wirken, daß sie im Bundesrath
nicht zum Beschluß erhoben werde.“ Gleichzeitig wer-
den die 120 Zustimmungserklärungen der anderen Städte
nebst einer kurzen Motivirung der Eingabe der württem-
bergischen Regierung zugefandt.

* **Balkanstaaten.** Eine Verschwörung gegen
den Fürsten Ferdinand von Bulgarien soll in Belgrad

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Als ich jedoch die Schwelle betrat, blieb ich stehen
und brachte kein Wort hervor, denn die Dame — oder
Frau Urquart, wie sie sich mir bald darauf nannte —
hatte sich von ihrem Sitze erhoben und blickte mit
einem so traurigen, so sehnsüchtigen Ausdruck in den
Spiegel, daß ich mein Vorhaben vergaß und nur daran
dachte, sie zu trösten. Aber in dem Moment, wo sie
meinen Schritt hörte, ließ sie den Schleier wieder fallen,
sah mir entgegen und fragte mich, ob ihr Gatte be-
reits ein Zimmer gewählt habe.

Ich bejahte und begann zu klagen, daß es gerade
kein freundliches sei, aber sie schenkte meinen Worten
nur geringe Aufmerksamkeit, und gleich darauf folgte
ich ihr in das bezeichnete Gemach. Sie hatte während
des kurzen, schnellen Ganges durch die Halle ihren
Hut vom Kopfe genommen, und wenn man sie auch
nicht gerade eine vollendete Schönheit nennen konnte,
so war sie genügend interessant, um jede ihrer Bewe-
gungen anzusehend zu machen. Das war jedoch nicht
alles. Dieser Augenblick besaß eine Wichtigkeit für sie,
die ich nicht ermessen konnte. Ich sah es an ihrer
ganzen Haltung, an der Blässe ihrer Wangen und der

Art, wie sie sich hoch aufrichtete. Ihr plötzliches An-
halten auf der Schwelle, der Schreckensruf, den sie
ausstieß, als ihr Blick auf das Innere des Raumes
fiel, ihr ganzes Gebahren zeigte, daß sie mit einer
geheimen Aufregung kämpfte. Welches aber die Ursache
dieser Aufregung war, konnte ich unmöglich ergründen.
Sie trat ein; während sie dies jedoch that, hörte ich
sie flüstern: „Eigene Wände! O, mein Gott! Es ist
halb gekommen!“ Ein nicht verständlicher Ausruf,
das wird mir Jedermann zugegeben, aber nicht un-
verständlich als ihr ganzes Benehmen. Im nächsten
Moment war jedes Zeichen der Erregung geschwunden,
ruhig und kalt stand sie im Mittelpunkte des Zimmers,
nur ihre Blässe war geblieben, und ich bin nicht sicher,
ob solche das Ergebnis mühsamer erkämpfter Resignation
oder geheimer, halb unterdrückter Furcht war.

Hätte ich auf ihn, statt auf sie geachtet, dann
hätte ich die Situation besser begriffen, doch da er zur
Einkante der Thür stand, dachte ich nicht eher daran,
nach ihm zu sehen, bis sie an ihm vorübergegangen
war und sich in einen Armstuhl geworfen hatte. Dann
aber war es zu spät, denn er hatte sein Gesicht zur
Seite gewandt und blickte mit ganz auffallender Neu-
gierde im Zimmer umher; an seine Frau richtete er
während dessen einige ganz allgemeine Redensarten
wie: „Hoffentlich bist du nicht müde, meine Liebe“;

„Ein hübsches altes Haus dies — ganz englischer Stil,
nicht wahr?“ Dies alles beantwortete sie nur mit
einem Kopfnicken oder einem kurzen „Ja“ oder „Nein“,
bis sie plötzlich ohne irgend ein Warnungszeichen vom
Stuhle glitt und vollkommen befinnungslos auf den
dunklen Dielen des wurmfressigen Fußbodens liegen
blieb.

Sie stieß einen Schrei aus; der Gatte desgleichen.
Meine Arme aber waren es, die die junge Frau auf-
hoben und auf das Bett legten. Er stand einen Moment
wie angefroren an seinem Platz; dann hob er mecha-
nisch seinen Fuß und setzte ihn mit der Miene eines
an seinem Besten Wohlgefallen Findenden auf die
Kiste, vor welcher er bisher gestanden. „Sonderbares
und unerklärliches Benehmen“, dachte ich, und
mein Gesicht mag wohl die Verachtung ausgedrückt
haben, die ich empfand, denn in demselben Moment
eilte er an meine Seite und bot mir seinen Beistand
und Rath mit jener Herzlosigkeit an, die geradezu un-
erträglich ist, wenn es sich um Leben und Tod han-
delt. Ich nahm seine Hilfe so wenig wie möglich in
Anspruch und als ich nach unerwählter Anstrengung
endlich sah, daß ihre Augenlider zu bebten und ihre
Brust sich zu heben und zu senken begann, da wandte
ich mich mit einer so harmlosen Miene an ihn, wie
es mein Mißtrauen und meine Abneigung nur irgend

entdeckt worden sein. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befinden sich auch einige Personen, die sich an der famosen Verschwörung zur Wiedereinführung des Krönigs Milan in Serbien beteiligt haben sollen.

In Konstantinopel ist zwischen den Befandten der kleineren Staaten und der Botschafter der Großmächte ein Konflikt ausgebrochen, weil letztere sich weigern, den Befandten Mitteilung zugehen zu lassen betreffs der allgemeinen Vorfälle und der Verhandlungen mit der Pforte. Die Befandten, ausgenommen derjenige von Griechenland, machten dieserhalb am Sonntag einen gemeinsamen Schritt bei der Pforte, indem sie auf die Unterthanen hinwiesen, deren Schutz ihnen anvertraut sei. Sie stellten die Forderung, gleich den Botschaftern berücksichtigt zu werden.

Die Sicherheitsverhältnisse in der türkischen Hauptstadt liegen noch sehr im Argen. Von Tag zu Tag befürchtet man ein neues Blutbad und es ist schwer zu entscheiden, ob Armeenier, ob Türken die ausschließliche Schuld an diesem Zustande der Spannung haben. Die türkische Polizei giebt sich die erdenklichste Mühe, um Material zusammen zu bringen, das die Armeenier belastet. Diese verlassen in Massen Stadt und Land.

Aus Kreta kommt eine merkwürdige Meldung. Die Konsuln in Kanea haben den Botschaftern in Konstantinopel die Frage betr. die Abweichung des Firmamentes über die freitischen Zugeständnisse von dem Text des Vorschlags der Mächte, den die Kreter angenommen hatten, unterbreitet. — Das sieht ganz danach aus, als ob eine „Mogel“ von türkischer Seite versucht worden ist, um auf diese Weise die nothgedrungen zugestandene Concession an die Kreter zu hintertreiben.

In den Provinzen scheint mit Ausnahme von Macebonien für jetzt Ruhe zu herrschen. In Macebonien aber dauern die Kämpfe fort und entscheidende Erfolge dürften von keiner Seite erfochten sein. Nach einer Depesche aus Athen hat eine starke Auführerbande die türkischen Truppen bei Grevena geschlagen. Die Türken flohen und ließen mehrere Tode auf dem Platze. Eine kleinere Bande ist neuerdings wieder in Macebonien eingedrungen.

Italien. Die „Köln. Ztg.“ behauptet, König Humbert von Italien sei zum Protestantismus übergetreten.

Spanien. Die letzten Nachrichten von den Philippinen verursachen in Madrid Beunruhigung; man glaubt, daß neue Verstärkungen entsendet werden dürften.

Ein Trost für die spanische Regierung ist, daß die revolutionären Zudungen im Mutterlande zu erlahmen scheinen. Wie aus Valencia gemeldet wird, sind acht Mitglieder der republikanischen Bande, die bei Bedralva zurückgeschlagen wurde, verhaftet worden. Die geplante Bewegung war gescheitert, weil die Theilnehmer sich nicht dem Plane gemäß zusammen finden konnten.

Frankreich. Zu der wieder ausgebrachten Dreifus-Angelegenheit schreibt der Pariser „Gclair“, offenbar amtlich beeinflusst, der Dreifusprozeß könne keiner Revision unterliegen. Dreifus sei nicht bloß auf Grund eines einzigen geheimen Beweisstückes, sondern eines ganzen Stoßes von Beweisen verurtheilt worden. Frau Dreifus bemähe sich vergebens, die öffentliche Meinung umzustimmen. Der „Matin“ erfährt, die deutsche Botschaft habe, da neuerdings der deutsche Militairattaché in dieser Angelegenheit genannt worden sei, den Zwischenfall in ernste Erwägung zu etwaiger Beschwerde gezogen.

gestatteten, und fragte ihn, wie lange sie schon verheirathet wären. Er erröthete tief und mit einer plötzlichen Wuth, welche vollständig sein zur Schau getragenes vornehmes Wesen verschlang und ihn als einen ganz rohen Character zeigte, antwortete er: „Sie! mit welchem Rechte wagen Sie diese Frage?“ Aber ehe ich noch antworten konnte, hatte er sich wieder gesammelt und war er so falsch und höflich wie zuvor, als er entgegnete:

„Entschuldigen Sie, es ist in letzter Zeit so vieles auf mich eingestürzt. Die Gesundheit meiner Frau ist monatelang sehr schwachend gewesen und ich bin von der Sorge und dem Wachen erschöpft. Wir befinden uns jetzt auf dem Wege nach einem wärmeren Klima, in welchem sie, wie ich hoffe, vollständig genesen wird.“

Hierbei blickte ein ganz seltsames, auffälliges Lächeln über Urquarts Züge, das indessen wie ein verlöschendes Licht plötzlich wieder erstarb, als er bemerkte, daß die Augen seiner Frau geöffnet waren und langsam, zögernd, als gehorchten sie unwillkürlich einem Zwange, gegen den sich ihr Inneres auflehnte, durch das Zimmer schweiften.

„Ich glaube, meine Frau hat sich schon wieder vollkommen erholt,“ sagte er schnell. Augenscheinlich wollte er von meiner Gegenwart befreit sein. Obgleich

Der in Boulogne verhaftete Fenier Lyanan („Nummer Eins“) wird voraussichtlich von Frankreich nach England ausgeliefert werden. Nach französischem Recht sind die Whodunnipartikone verjährig. Die gekannte französische Presse spricht sich gegen die Auslieferung aus.

England. Zur irischen Dynamitverschwörung meldet der Londoner Berichtsfalter des „Glasgower Herald“, die bei dem in Glasgow verhafteten Bell-Zoory gefundenen Schriftstücke hätten ergeben, daß die Verschwörer nicht nur das Parlamentsgebäude, sondern auch das Mansion House, die Börse, die Nationalgalerie, das britische Museum, die St. Pauls Kathedrale und die Westminster-Abtei für ihre Dynamit-Attentate in Aussicht genommen hatten. In den beschlagnahmten Briefschaften befanden sich angeblich die Pläne von allen diesen Gebäuden. Die genannten Gebäude werden deshalb zur Vorsicht Tag und Nacht scharf bewacht. Beim ersten Schlag sollte es, so sagte der Berichtsfalter, durchaus werthvolle Menschenleben kosten. Die Meldung geht nicht mehr recht, nachdem sich herausgestellt hat, daß die geheimen Polizisten den Werth ihrer „Entdeckungen“ und Verhaftungen erheblich übertrieben haben.

Ägypten. Die Nachrichten über den guten Fortgang der Dongola-Expedition folgen schnell aufeinander. Nach der unblutigen Einnahme von Kerman und El-Hafir fuhren englische Kanouenboote nilaufwärts nach Dongola. Sie brachten die Nachricht zurück, daß die Derwische auch diesen Ort geräumt haben.

Locales und Provinzielles.

Glückselig, 23. Sept. Bei der gestrigen Wahlmännerwahl sind als Wahlmänner gewählt: Dr. med. Steenten mit 40 Stimmen, Nbeber G. Bolte mit 25 Stimmen, Auctionator C. Borgsede mit 23 Stimmen und Fabricant C. Kynaber mit 20 Stimmen. Von 472 eingeschriebenen Wählern machten nur 43 von ihrem Wahlrecht Gebrauch.

(Die Beitragsersatzung an heirathende weibliche Versicherte.) Kürzlich wurde der 26jährige Ehefrau eines Feuermanns im Münsterlande, die sich bereits im ersten Jahre der Ehe ein dauerndes Leiden zuzog, eine Invalidenrente von jährlich 125 M. zu theil und zunächst für die verfloffene Zeit der rückständige Betrag von 107 M. in einer Summe ausgezahlt. Wäre dieselbe ein Jahr später geheirathet, so würde sie vermuthlich gleich den Hunderten von früheren Dienstmädchen und Arbeiterinnen die von ihr entrichteten Beiträge zurückgefordert haben und mit den ausgezahlten 25 M. hätte sie den Anspruch auf Rente verloren, der ihr jetzt bereits das Vierfache der Summe eingetragen hat und in Zukunft, so lange ihre Erwerbsunfähigkeit dauert, alljährlich das Fünffache eintragen wird. Sollte das nicht eine Mahnung und Warnung für heirathende weibliche Versicherte sein, und sollte nicht jeder seinen Einfluß dahin geltend machen, daß, wo die Umstände es gestatten, auf das so bedenkliche Recht der Beitragsersatzung verzichtet und die Versicherung fortgesetzt wird? Es genügen dazu 47 Marken in 4 Jahren, also jährlich 12 Marken, und wenn nicht Lohnarbeit in so viel Wochen verrichtet wird, so betragen doch die Kosten für die 12 Doppelmarken nicht mehr als 3 M. 36 Pf., und mit dieser kleinen Ausgabe bleibt der Anspruch auf eine Rente von jährlich 125 M. oder mehr aufrecht erhalten. Der kürzlich veröffentlichte Entwurf eines abgeänderten Gesetzes, über welchen der Reichstag

es mir schwer wurde, die Armeise zu verlassen, fand ich keinen Grund zur Widerrede, denn sie sah jetzt thätig wohl aus. Ich wandte mich deshalb mit schwerem Herzen nach der Thür, als die junge Frau plötzlich ihre Arme ausstreckte und angstvoll rief:

„D, lassen Sie mich in diesem schauerlichen Zimmer nicht allein; ich fürchte mich entsetzlich. Konntest du denn keinen anderen Raum in diesem Hause finden, Edwin?“

Ich kehrte zurück. „Es sind noch eine Menge Zimmer“ — begann ich.

Er aber unterbrach mich ohne jede Formlichkeit. „Ich habe dieses Zimmer gewählt, Honora, weil es das passendste ist. Ich kann beim besten Willen nichts Fürchterliches darin finden und wenn erst die Lampen angezündet sind, wird es dir sehr gut gefallen. Sei nicht — thöricht. Wir schlafen hier oder nirgends, ich beziehe kein anderes Zimmer.“

Sie antwortete nichts; aber ich sah wiederum ihre Augen über die Wände schweifen und ihrem Blicke folgte der feine, flüchtige, dennoch spähend. Hierauf sah auch ich mich um und versuchte den Eindruck, welchen die Fremde empfand, nachzufühlen. Ich war erstaunt, welchen Eindruck ich selbst empfing. Obgleich ich wohl fünfzigmal in diesem Raume gewesen, war mir noch niemals dessen äußerste Dede und Trostlosigkeit

vorausichtlich im nächsten Winter zu beschließen haben wird, verlangt sogar nur die Verwendung von 26 Marken in 4 Jahren und gestattet auch für die freiwillige Versicherung die Benutzung der billigeren gewöhnlichen Marken, so daß mit 3,64 M. für 4 Jahre die Versicherung fortgesetzt werden könnte, also jährlich noch nicht einmal eine Mark notwendig ist. Wer es gut mit den heirathenden weiblichen Versicherten meint, in erster Linie Geistliche und Standesbeamte, die je gelegentlich der Eheverhandlung mit ihnen in Berührung kommen, sollte ihnen warnend zurufen: „Können Sie nicht die 25—30 M. jetzt entbehren, wenn Ihr das Brautkleid etwas einfacher nehmt, die Hochzeitsfeier etwas billiger einrichtet oder auf ein überflüssiges Stück Möbel verzichtet, und hat dann nicht die Aussicht auf eine ansehnliche dauernde Beihilfe für den Fall der Noth, der vielleicht schon im nächsten Jahre eintreten kann, für Euch mehr Werth als jene paar Mark? Wer dann trotzdem noch die kleine Summe fordert, der trägt selbst die Schuld daran, wenn er sich später sagen muß, daß er schlecht gewählt hat.“

Außerordentlich viele Niederschläge erfolgten in der letzten Nacht bei heftigem Wiade. Die Bitterung hat bereits einen sehr herblichen Charakter angenommen. Der heftige Regen hat an verschiedenen Stellen in der Umgegend der Stadt das niedere Land unter Wasser gesetzt, so daß es für die Ansaat des Roggens in diesem nassen Zustande nicht brauchbar ist. Der starke Westwind hat namentlich an den Obsthäusern sehr Mißthun gefügt und dort die Zweige ihrer schönen Früchte entledigt. Hoffentlich folgt der Unbill dieser Bitterung bald eine trockenere stetige Zeit, damit die noch zu beschließenden Erntearbeiten ausgeführt werden können. Wenn die Bitterung im Mandorlerterrain auch nicht besser ist als hier, dann wird das Bivack, welches unser Infanterie-Regiment in dieser Nacht bezieht, auch keine Annehmlichkeiten haben. — Die letzte Lage unseres Marktes hatten auch unter der ungünstigen Bitterung zu leiden.

Obenbrof, 21. Sept. Als Wahlmänner der Gemeinde Obenbrof wurden gewählt: Hausmann Joh. Hinrichs zu Altendorf und Hausmann G. Barfels zu Niederort.

Uthenhutorf, 21. Sept. Bei der heutigen Wahlmännerwahl sind als Wahlmänner gewählt: Hausmann Gerh. Ammermann, Butteldorf; Gemeindevorsteher C. Koopmann, Suntorf. Von 206 eingeschriebenen Wählern haben 15 gewählt.

Butfadungen, 22. Sept. In den letzten Wochen ist eine große Anzahl Fettvieh in hiesiger Gegend angekauft und bereits geliefert worden. Die erzielten Preise schwanken zwischen 27—29 M. pro 100 Pfd. Lebendgewicht, gegenüber dem Vorjahre um 5—6 M. niedriger. Augenblicklich ist auch die Nachfrage sehr lebhaft und täglich werden Abschlässe gemacht. Aus Furcht vor Maul- und Klauenheude wird sofortige Lieferung ausbedungen. Es ist anzunehmen, so meint die „Butf. Ztg.“, daß in kurzer Zeit das sämmtliche Fettvieh in hiesiger Gegend verkauft sein wird. Unter den zeitigen gedrückten Preisen leidet auch das tiegedige Vieh; durdweg ist solches per Stück 50—60 M. billiger als in den früheren Jahren. Für die Schafe werden 21—23 Pfg. für das Pfund bedungen, Schweine werden zum Preise von 33—35 M. pro 100 Pfd. Lebendgewicht angekauft.

Randwühren, 20. Sept. Wohl kein Nachsommer der letzten Jahre kommt dem gegenwärtigen

keit aufgefallen. Früher nur aushilfsweise als Empfangszimmer benutzt, hatte es jenes Ungewöhnliche, welches an dergleichen Räume haftet, in Verbindung mit einem etwas gleichfalls Unheimlichen, das ich in diesem Momente nicht zu bezeichnen vermochte und für das ich noch jetzt keine genügende Ursache finden kann. Es war über Manneshöhe mit Eichentafelung versehen, und da der darüber befindliche Theil der Wände von Alter und Rauch geschwärzt waren, befand sich in dem ganzen Gemache absolut keine Farbe, selbst die Vorhänge des mächtigen, zweifelhäftigen Himmelbettes hingen ausgebleicht herab. Hier wie überall war die Zeit thätig gewesen und die Farben, welche nicht groll genug geleuchtet, hatten sämmtlich einfarbiges Grau angenommen. Der Fußboden war schwarz, der Raum leer, die Wände ohne ein Bild; und dennoch bestand die Ungemüthlichkeit, ja das geradezu Schauerliche des Raumes nicht in seiner Farblosigkeit und Leere. Es war etwas anderes, etwas, das tiefer ging, als der Mangel jedes Farbenreizes; etwas, das wie ein ansteckendes Gift an den Wänden haftete und in die Saiten des Herzens griff, wo sie am schwächsten waren, jede Hoffnung tödtend, bis in jedem verbliebenen Stuhle ein Gespenst zu sitzen schien, das mit unbeweglichen Augen vor sich hinarrte — mit Augen, welche Gesichtsichzen zu erzählen vermochten, aber nicht wollten.

an Nasse gleich. Deshalb werden jetzt berechnigte Klagen über die nasse Beschaffenheit der Weiden laut. Diese werden theilweise schon von dem Vieh stark zertreten und bereits stellt sich Mangel an Futter ein. Eine frühe Aufstallung des Viehes wird die Folge sein. Das fetze Vieh ist durchweg verkauft und auch schon abgeliefert. Der größte Theil des Getreins ist unter Dach gebracht, doch der noch draußen stehende kleine Theil ist theils verdorben. Wünschen wir, daß eine bald eintretende günstige Witterung der noch der Vollendung harrenden Erntearbeit ein Ende mache. — Die Kartoffelernte hat ihren Anfang genommen und das Ergebniß ist ein zufriedenstellendes, was sowohl die Menge, als auch die Größe der Kartoffeln betrifft. Ueber allzu viele kranke Knollen hört man bis jetzt noch keine Klagen.

Delmenhorst, 22. Sept. Die gestern hier stattgefundene Wahlmännerwahl gestaltete sich zu einem harten Kampfe der socialdemokratischen gegen die bürgerliche Partei und endete mit einem nicht gerade glänzenden Siege der letzteren. Die Betheiligung war eine äußerst starke, annähernd 37 pCt. gegen kaum 9 pCt. früher. Von 1170 Wahlberechtigten gaben 427 ihre Stimmzettel ab, von denen 211 geschlossen auf die Liste der Bürgerpartei lauteten, während auf der Socialdemokraten geschlossen 204 Stimmen abgegeben wurden. — In Bergedorf, Gemeinde Ganderkesee, wurde eine ältliche, etwas schwachsinige Magd des Landamanns Logemann von der im Betriebe befindlichen Dreschmaschine erfaßt und erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen sie am Sonntag erlegen ist.

Moorsee, 20. Sept. Die auf der Großherzoglichen Stelle „Elisabethhof“ stehenden Gebäude, mit Ausnahme eines kleinen Speichers, sind in der letzten Nacht um 2 Uhr sämmtlich bis auf den Grund niedergebrannt. Da die Gebäude weiche Dachung hatten, so verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit über die ganzen Gebäude, die Bewohner, Landmann Joh. Görries und Familie, konnten nur das nackte Leben retten, da das Feuer erst spät bemerkt wurde. Verbrannt sind außer einem Kalb das sämmtliche Mobiliar und Ackergeräthe, Heu u. Görries hat seine Habe versichert bei der Gesellschaft „Höhnir“. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

Oldenburg, 21. Sept. Bei der heutigen Wahlmännerwahl zum Landtage wurden 1056 Stimmen abgegeben, gegen 228 bei der Wahl vor drei Jahren; die Betheiligung war diesmal also etwa fünfmal so groß. Die Liste des Bürgervereins siegte; die Bemühungen der freisinnigen Volkspartei und der Socialdemokraten waren zwar groß, aber nutzlos. In Osterburg siegten ebenfalls die 18 Wahlmänner der „Bürgerlichen“.

Loy, 21. Sept. Der Personenverkehr auf dem hiesigen Bahnhof, sowie Güterverkehr sind stetig im Zunehmen begriffen. Besonders wird viel Vieh verladen. So wurden allein am heutigen Tage 20 fetze Ochsen von dem Herrn Brennermeister Köster-Spwege verladen. Dieselben gehen nach Firmen in Köln resp. Elberfeld.

Lohne. Zu den neuesten Steuern gehört wohl die Hebammensteuer. Ein hiesiger Einwohner, der früher als Zungelle in Damme anständig war, erhielt dorthin folgenden Steuerzettel: Hebammensteuer für das vierte Vierteljahr 2 M.

Vermischtes.

— Berlin. Man schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen, wenn man von der Unsicherheit hört, die in Italien herrscht, und sagt sich dann, daß so etwas bei uns unmöglich sei. Ganz so schlimm, wie in Italien, ist es bei uns nicht; aber es ist viel schlimmer, als man nach den über die Zustände in Italien laut werdenden Urtheilen erwarnt dürfte. Man lese folgendes: „Un glaubliche Zustände herrschen auf den Wegen und in den Straßen, die von der langen Warschauerstraße nach Rummelsburg und Friedrichsberg führen. Lichtscheues Gesindel der gefährlichsten Sorte treibt sich dort Tag und Nacht umher. Ueberfälle kommen täglich vor. Erleichtert wird dem Gesindel das Treiben durch die völlig unzureichende Beleuchtung — wenn überhaupt von einer solchen in der Nachbarschaft Friedrichsbergs und in Friedrichsberg selbst die Rede sein kann. Sogar die Laternenanzünder, die die weit auseinander liegenden Laternen zu bedienen haben, sind mit Messern angegriffen worden. Ein solcher Vorfall ereignete sich erst am Donnerstag Morgen, in der Kungestraße. Dem Angegriffenen gelang es nur mit knapper Noth, sich seiner Haut zu wehren. Leider konnte der Messerheld nicht festgenommen werden, da ein Spießgeselle sein Entkommen erleichterte. Selbst Feuerwehrlente, Bauhandwerker u. sind vor den Angriffen des Gesindels nicht sicher. Eine Verhaftung findet nur sehr selten statt, da Polizeibeamte in diesen dunkelsten Theile Berlins selten zu sehen sind, obgleich die Frechheit der Wegelagerer, deren Zahl eher zu als abnimmt, so weit geht, auf der ersten besten ihnen beliebenden Stelle Pistolen- und Revolverbrüche anzuhalten. Am heftigsten klagen die Bewohner der Häuser am Vorhagener Wege und der benachbarten Straßen. Frauen und Kinder wagen es während der Abendstunden überhaupt nicht, auszugehen. Das Unwesen ist natürlich auch eine schlechte Wirkung auf die Jugend aus. Bekanntlich wurde erst vor einigen Tagen ein Knabe von einem andern in der Nähe der Warschauer Brücke angegriffen. Wenn man zu dieser Schilderung noch hinzugefügt, daß die Wege sich im denkbar traurigsten Zustande befinden, kann man sich ein Bild von den Verhältnissen machen, die in dieser Gegend herrschen.“

— Kassel. Ein unbekannter Wohlthäter übergab dem Vorstand des hiesigen Bezirksvereins des Vaterländischen Frauenvereins 250 000 M mit der Bestimmung, dafür hier eine Volksheilstätte für unbemittelte noch heilbare Lungenerkrankte zu errichten.

— Kreuznach. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung theilte der beigeordnete Bürgermeister näheres über die Unterschlagungen und Urkundenfälschungen des Secretairs Fechner in der Armen-Hebenschloß mit. Bei der außerordentlichen Bücher- und Cassenprüfung ergab sich, daß seit dem 30. Juli das Cassenbuch garnicht geführt, und keiner der vom 30. Juli bis 22. August eingegangenen Beträge gebucht war. Der Gesamtfehlbetrag wurde auf 1229 M festgestellt. Der ungetreue Secretair, der sich jetzt zu Koblenz in Untersuchungshaft befindet, hat ein ungemein lockeres Leben geführt und sehr hoch gespielt.

Neueste Nachrichten.

— Konstantinopel, 23. Sept. Die türkischen Blätter veröffentlichten eine Liste der bisher in armenischen Häusern und Kirchen gefundenen Sprengmittel, darunter 183 geladene und ungeladene Bomben, ferner Materialien zur Herstellung von Bomben, besonders

Nitroglycerin, sowie verschiedene andere Munition, was sämmtlich im Artilleriearsenal ausgestellt ist.

— Sofia, 23. Sept. Der in der Angelegenheit Stambulow's angeklagte Boni Georgieff, welcher in Folge einer Entscheidung des Gerichtes erster Instanz gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt worden war, wurde nunmehr kraft eines Beschlusses des Appell-Gerichtshofes durch welchen die oben angeführte Entscheidung für ungültig erklärt wird, neuerdings in Haft genommen.

— Rom, 23. Sept. Der General Baldissera begiebt sich heute Abend nach Neapel, um von dort nach Massana abzureisen. Zugleich mit ihm gehen heute Abend an Bord des „Archimedes“ zwei Bataillone Jäger und eine Compagnie Genietruppen nach Massana ab, um die nach Stolten zurückkehrenden Truppen zu ersetzen.

— Rom, 23. Sept. Die „Romana“ berichtet, daß eine weitere, aus zwei oder drei Schiffen bestehende Division zur Verstärkung des italienischen Geschwaders nach dem Orient abgehen wird. Die Nachricht, daß 6000 Mann zur Besetzung der Schiffe einberufen seien, ist unbegründet.

— Rom, 23. Sept. Das „Bolletino Militare“ veröffentlicht die Ernennung des Generals Saletta zum Chef des Generalstabes der Armee.

— Madrid, 22. Sept. Eine amtliche Depesche aus Manila bestätigt die Nachricht des „Heraldo“ über die Ermordung von Mönchen in der Provinz Cavite und zwar seien 13 Mönche ermordet worden.

— Paris, 23. Sept. Die Agence Havas meldet aus Athen: Ein türkisches Transportschiff ist vor Kanea eingetroffen, um von dort einige Bataille nach Saloniki zu bringen.

— Paris, 23. Sept. Die Agence Havas meldet aus Athen: Die italienischen Panzerschiffe mit der „Sardegna“ als Flaggschiff des Admirals Caneparo sind im Hafen von Phaleron eingetroffen und gehen Morgen wieder ab. Das englische Geschwader, welches um 6 Schiffe verstärkt ist manövriert zwischen Thalos und Saloniki. 9 weitere englische Kriegsschiffe werden, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, Ende des Monats in Phaleron erwartet.

— Balmoral, 23. Sept. Das Czarenpaar ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen. Die Königin erwartete die hohen Gäste an der Thür und bewillkommnete sie herzlich. In Ballater traf der kaiserliche Zug um 7 Uhr 5 Min. ein. Dasselbst bestiegen das Kaiserpaar, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught die Wagen. Bei der Abfahrt von Ballater erplänzelten ringsum von den Berggipfeln Freudenfeuer.

— London, 22. Sept. Die englische Bark „Tamar E. Marshall“, von Sabannah nach Santos unterwegs, sank auf See. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und landeten in Bermuda.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mülsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speigelt und brüchig) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schlußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern kräuselt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerläßt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. l. Hoffel.) Zürich verkaufen gen Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Es war nur ein Fenster im Zimmer, und dieses lag nach Westen; aber das Licht, das durch dasselbe eindringen konnte, wurde durch die schweren Vorhänge zurückgehalten. Ein Raum, in welchem bösen Spuk hauchte, so erschien es in diesem Momente meiner etwas erregten Phantasie. Zum ersten Male, so lange ich dieses Haus bewohnte, fürchtete ich mich vor demselben und hatte ich das unbehagliche Empfinden, als ob der Tod über mein Grab liefe.

Ich sagte mich indessen bald. Nichts, was irgend wie unangenehmer Art gewesen, hatte sich in diesem Zimmer zugetragen, noch hatten wir einen anderen Grund dafür gehabt, es unbenützt zu lassen, als seine Abwesenheit.

„Beruhigen Sie sich nur,“ sagte ich in dem Bestreben, die Aufgeregte zu befänstigen. „Wir wollen zunächst etwas Licht einlassen, um die Schatten zu verjagen. Dabei versuchte ich, die Vorhänge vom Fenster zurückzuziehen; sie fielen indessen sofort wieder zusammen, und mich übermannte das Gefühl, als ob sich eine Geisterhand zwischen uns und das Licht drängte.

Ueber meine eigene Schwäche erzürnt, riß ich die Vorhänge herunter und schiederte sie in eine Ecke. Ein zitternder Sonnenstrahl kam herein, aber er sah auf dem schwarzen Fußboden so verloren aus, wie ein

Fremder, welcher keinen Willkommengruß begegnet. Die arme junge Frau schien indessen nach demselben geschmacht zu haben, denn sie trat sofort in dessen Bereich, als ob sie in seiner Wärme und seinem Lichte Trost fände. Unwillkürlich blickte ich nach dem öden Kamin.

„Ich werde für Sie ein lustiges Feuer anzünden lassen,“ sagte ich. „Diese alten Kamine lassen eine ganze Menge Holz.“

Wich dünkte aber ich muß mich geirrt haben, daß der Mann eine protestirende Bewegung machte — wenn aber, so kam ihm jedenfalls die Vernunft zur Hülfe, denn er sagte nichts, obgleich er mit sichtbarer Ungeduld und eigenthümlich unsäemlichen Wesen mich beobachtete, als ich den Kaminvorsetzer forttrückte und andere kleine Vorbereitungen für das versprochene Feuer traf.

„Er denkt, ob ich denn nicht endlich gehen werde,“ sagte ich zu mir selbst und machte mir aus meinem Zögern nun ein besonderes Vergnügen, denn so besorgt wie ich war, der armen jungen Frau das Zimmer behaglicher zu gestalten, so wachte ich doch, daß jeder Moment, den ich länger verweilte, ihr von dem Alleinsein mit ihrem Gatten erspart wurde. Endlich aber blieb mir kein Vorwand mehr für mein Zögern und mit der Bemerkung, daß wir einen

sehr freundlichen Salon hätten, in welchen die Herrschaften kommen könnten, wenn es ihnen hier zu ungemüthlich wäre, ging ich hinaus. Während ich dies sagte wußte ich indessen ganz genau, daß dieser Mann seiner Frau nicht gestatten würde, sich meines Anerbietens zu bedienen — mindestens würde er sie nicht aus den Augen lassen — und wo er war, herrschte in jedem Raume für sie nur Dunkelheit und Einsamkeit.

Mein Gefühl täuschte mich nicht. Herr und Frau Urquart nahmen am Abendessen theil, aber das war alles. Ehe die andern bei ihrem Roßbeef anlangten, hatten sie schon ihren Bidding verzehrt und waren verschwunden, und obgleich er geplaudert und gelacht und seine weißen Zähne gezeigt hatte, war der Eindruck, welchen er hinterließ, doch ein beklemmender, dessen sich selbst Getty nicht erwehren konnte, die nichts weniger als eine empfindsame Natur ist.

Noch einmal ging ich an dem Abend in ihr Zimmer. Ich fand sie beide an ganz entgegengesetzten Plätzen sitzen; ihn neben seiner großen Kiste und sie in einem Schaukelstuhl, der ich zu ihrer besonderen Benutzung aus meinem Zimmer hatte hinunterbringen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen Erneuerung des Belags der Brücke über das Moorriemer Sieltief wird die Nordermoorer Hellmer von Oberrege bis zum Fünfhauer Wege vom 25. bis zum 29. d. M. (beide Tage einschließl.) für jeden Verkehr gesperrt sein.
Ami Elsfleth, 1896, September 21.
Huchting.

Folgende zum Staatsgut gehörende, in der Wefer bei Elsfleth belegene Grundstücke, welche mit dem 1. Mai 1897 aus der Pacht fallen:

1. die Warteplatte,
2. der Anwachs an der Warteplatte,
3. die südliche Gölhplate,
4. die nördliche Gölhplate

sollen, da im ersten Verpachtungstermin nicht genügend geboten ist,

Sonnabend, den 10. October d. J.,
Vormittags 9^{1/2} Uhr,
auf dem Amte nochmals zur Verpachtung auf 6 Jahre aufgesetzt werden.
Ami Elsfleth, 1896, September 16.
Huchting.

Neuenbrof. Der Kaufmann **J. Slagelambers** zu Oldenbrof läßt infolge des ihn betreffenden Brandunglücks am

Freitag, den 25. Septbr. d. J.,
Nachm. 2 Uhr anfgd.,

in **Weyer's Gasthause** in Neuenbrof:

ca. 40—50 Buckskin- u. Cheviot-Auzüge,
40—50 Buckskin- und Cheviot-Hosen,

12—13 Bettinlitte,
40 m Hemdenparchend,

80—90 m Stoff zu Arbeitshosen,
30—40 m englisch Leder,

200 m baumwollen Leinen,
30 m baumw. Schürzenzeug,
60 m Leinen,

50—60 fertige Schürzen,
20—30 fertige Unterröcke,
60 m blau Leinen,

20 m Coating,
90 m Wollacencuch,
20 m Schweizercatun,
einige Wattendecken,

1 Parthie Zwischenrockstoffe,
1 Parthie Schirting,
sowie viele andere Manufactur-

waren und
ca. 30 Sandstöcke und 20^{1/10} Kisten

Cigarren,
öffentlich meistbietend durch den Unter-

zeichneten mit Zahlungsfrist verkaufen.
M. Kamprath,
Rechnungssteller.

„Mama“, „Mama“



Schrecken

„Mama“, „Mama“, „Mama“
örtlich es zu allgemeinem Erstaunen
entschiedlich äussend nachsahmt,
trotzdem man nirgends ein kräftig
schreiendes Baby entdecken kann.
Das ist der „Coupschrecken“
weicher die gefährlichen Töne hervor-
bringt und bequem in der Tasche
getragen wird. Niemand erzählt, wo
sich kleine Schreihals steckt, der bei
jedem Druck auf das Instrument sein
„Mama“ brüllt. — Wer sich einmal
lustig mit seinen Freunden amüsiren
will, lasse sich den „Coupschrecken“
kommen!
Gegen Einleitung von 2 Pf. 1,20 in Brief-
marken erfolgt Fernabschaffung.
H. C. L. Schneider Berlin W.
Frobenstrasse 26.

Erhalte in nächster Zeit wieder einige
Ladungen **rotte und weisse**

Sunder Kartoffeln

Bestellungen nehme entgegen.

H. Meynen.

Zahnhalbänder, à Stück 1 M.
empfehl
L. Zirk.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

(Actien-Gesellschaft)

Oldenburg i. Gr. Geschäftsstunden 9—1, 4—6 Uhr. Schüttingstr. 20.

An- u. Verkauf v. Werthpapieren, Ausführung v. Börsen-Ordres.

Eine Auswahl guter und preiswerther Anlagepapiere ist stets vorräthig.

Antauf und Ausschreibung von Wechseln auf Amsterdam, London,

Paris, New-York u. s. w.

Gewährung von Darlehen. — Discontirung v. Geschäftswechseln.

Gröfning von laufenden Rechnungen (Conto-Correnten).

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

H. Kraushöver.

Probst.

Goldene
Medaille Halle 1891,
Leipzig 1892, Schwerin 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz- Kaffee

Man lasse durch das
ähnliche Aussehen
anderer Fabrikate sich nicht
beeinflussen: durch unser pa-
tentirtes Fabrikationsverfahren
erhält das Innere des Kaffee-
kornes den Kaffee-
Geschmack.

Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichnete
Ersatz für Bohnen-Kaffee.
Nur echt mit dieser
Schutzmarke.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Gothaer Lebensversicherungs-Bank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Vericherungsbestand am 1. März 1896: 695 Millionen Mark.

Ausgezählte Versicherungssummen seit 1820: 283^{1/2} Millionen Mark.

Vertreter in Elsfleth: **Theodor Schiff.**

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellun-
gen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Aus-
nahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen
bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3—5
Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kosten-
frei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen
20 Pfg. durch das Centralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Rechnungsformulare

in allen Gröfzen, empfiehlt die Buchdruckerei von **L. Zirk**

Zu verheuern

2 Hämme Land

8^{1/2} Jüd mit vielem Gras an der Chauffee

in Oberrege belegen bis Martini.

G. Borgstede, Auctionator.

Barlemer Blumenzwiebeln,

als: **Hyacinthen, Crocus, Tulpen**

und **Scylla,** empfiehlt

Joh. Bruns, Handelsgärtner.

Das photographische Atelier

von

Louis Frank, Berne,

in jeder Beziehung leistungsfähig, emp-

fehlft sich dem geehrten Publikum von

Elsfleth und Umgegend. Kinder-

Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten

Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen

werden Aufnahmen in jeder beliebigen

Gröfze von mir aufs Beste angefertigt.

Fertige auch ^{1/2} Duzend gute Visit-

karten für 3 M. an.

NB. Das Atelier ist auch Sonn-

tags geöffnet.

Das älteste und grösste

Bettfedern-Lager

William Lübeck

in Altona

versendet zollfrei gegen Nach-

nahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue

Bettfedern für 60 d das Pfd.

vorzügl. gute Sorte **M. 1,25,**

prima Halbdaunen nur Mark

1,60 und **2 M.**

reiner Flaum nur **M. 2,50**

und **3 M.**

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5%

Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett,

Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlett-

stoff aufs Beste gefüllt, einschlä-

fig **20, 25, 30 u. 40 M.** zschläfz

30, 40, 45 u. 50 M.

Hosenträger

mit starkem Gummi, nie rostenden
Schmalen, ungerreisbares Leder.
Kinderhosenträger
von 20 d an, empfehl

Fr. Lange.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

von **Bergmann u. Co.,**

Berlin u. Frankfurt a. M.

Marke: **Dreieck m. Erdengel u. Stern**
ist thatfächlich unvergleichlich in ihren
Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten
und Ausschläge, sowie zur sofortigen
Gertellung einer sammetweichen,
zarten, blendend weissen Haut-
und Gesichtsfarbe. Borr. 50 d pro
Stück in der Apotheke.

Zu vermischen.

Die von **Capt. Langhoy** bewohnte

Wohnung

in **Olmanns Haus** an der **Weichstraße**

auf **Mai 1897.** **H. Schwarz.**

Vertauft

am **Dienstag** in **Nagel's Hotel** ein

Heberzischer. Um Umtausch daselbst

wird gebeten.

Elsflether Herings-

Fischerei-Gesellschaft.

Zu der am

Montag, den 12. October d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in **Hauerken Gasthause** zu **Elsfleth**

stattfindenden

constituirenden

General-Versammlung

werden die Herren Actionaire hiedurch

ergeben eingeladen.

Tages-Ordnung:

Berichterstattung des Gründungs-

Comitees.

Wahl des Aufsichtsraths.

Das Gründungs-Comitee.

Dr. Siecken,

Vorsühender.

Elsfleth, den 22. September 1896.

Bei meinem Scheiden von hier kann ich

nicht umhin, dem hochgeehrten Publikum

von **Elsfleth** und Umgegend für den so

liberaus zahlreichen Besuch und die wohl-

wollende Theilnahme, welche mir und

meiner Gesellschaft zu Theil geworden,

meinen innigsten Dank abzusprechen

und knüpfte daran zugleich die Bitte, mir

ein freundliches Andenken bewahren zu

wollen.

Hochachtungsvoll

R. Henneberg.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung).

Elsfleth, 23. Septbr. 1896.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief

sauft nach langer, schwerer Krankheit

mein lieber Mann und unser treu-

erger Vater, der **Kirchenbote**

J. Asendorf,

in seinem 41. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von

Frau Asendorf u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonn-

abend, den 26. September, Nach-

mittags 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, 23. Sept. 1896.

Seute Morgen entschlief sanft mein

lieber Sohn **Bernhard,** im Alter

von **4^{1/2} Monaten.**

Um stille Theilnahme bittet

B. Grönweg.

Beerdigung: Sonnabend Nach-

mittag 3^{1/2} Uhr.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**